Jahresbericht.

„Als ich mein Amt antrat (1756), sagt Büsch*), fand ich eine alte Beredung, oder sogenanntes Decretum commune meiner Vorweser im Amte: dass kein Professor irgend jemanden zu seinen Vorlesungen zulassen sollte, der sich nicht dem Gymnasium ganz verwandt gemacht hätte. Ich habe mich nie daran gebunden, weil ich nicht glaubte, dass die Kenntniss der Mathematik, und was ich sonst vorzutragen mich fähig fand, blos dem eigentlichen Gelehrten dienlich und erwünscht sein dürfen. — So glaubte ich die Stimmung Hamburgischer Väter und ihrer, ihr Bestes selbst überlegenden Söhne zu erkennen, als ich vor 36 Jahren Vorlesungen mehr als einer Art anfing, um mich dem künftigen Kaufmann nützlich zu machen.“ Und an einem andern Ort**): „Die öffentliche Ankündigung eines gemeinnützigen Vortrages über die Mathematik zum Nutzen und Vergnügen des bürgerlichen Lebens, welches auch die Ueberschrift meines zu gleicher Zeit angefangenen bekannten Buches ward, hatte einen so guten Erfolg, als ich ihn nur immer erwarten konnte. Mehr als 60 nicht für die Gelehrsamkeit bestimmte Zuhörer von sehr verschiedenem Alter, worunter einige Verheirathete waren, unterschrieben nicht nur ihre Namen für Anhörung dieser Vorlesungen, sondern dauerten in denselben auch die zwei Jahre aus, in welchen ich sie, zwei Stunden wöchentlich, fortsetzte.“

Ein Jahrhundert ist dahin geschwunden, seit Büsch mit scharfem Blicke die hohe Wichtigkeit der Verbreitung wissenschaftlicher Bildung ausserhalb der Grenzen der sogenannten Gelehrtenrepublik erkannte und,

*) Ein Wort an die Bürger Hamburgs etc. Hamburg, 1800.

**) Zum Andenken meiner Freunde Dorner und Sieveking. Hamburg, 1799.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Schranken dünkelhaften Kastengeistes niederwerfend, hier laut das neue Evangelium verkündete, dass die Wissenschaft ein Gemeingut Aller sei und für Alle zugänglich gemacht werden müsse.

Wie sich im ewigen Wechsel der Stoffe das veränderte Wirken der thätigen Grundkräfte nach Art und Grösse als Ausgangspunkt des Prozesses zu erkennen giebt, so offenbart sich auch im geistigen Leben der Völker jede neue Entfaltung durch Hervortreten einzelner neuerwachter Kräfte, die von den bisher ungestört herrschenden nicht ferner im Gleichgewichte gehalten werden können. So war unser Büsch einer der ersten Verkündiger des Strebens, welches die Massen jetzt in so gewaltigem Umfange erfasst, einer der eifrigsten und würdigsten Vorkämpfer für eine höhere geistige Entwickelung als wesentlichste Grundlage des wahrhaft freien Staates. Wenn mitunter auch von Verzagtheit beschlichen, so zweifelte er doch nie an dem endlichen Siege seines Ringens und mit prophetischem Geiste bezeichnete er die einzelnen Phasen im Verlaufe des grossen Kampfes, der erst nach seinem Tode ein allgemeiner werden sollte.

Wie einst Welfen und Weiblinger um die Krone des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, so stritten Humanismus und Realismus um die Herrschaft in der Schule. Der Kampf ist geschlichtet, aber nicht durch einen glänzenden Sieg einer der streitenden Parteien; sondern durch die Veränderung, welche während der Fehde deren Gegenstand in naturgemässer Entwickelung erfahren hatte.

Je mehr man erkannte, dass der Staat keine, aus den Händen Eines oder Weniger hervorgegangene Kunstschöpfung, sondern in seiner allein dauernden Gestalt das Product eines naturgesetzlichen Prozesses sei, desto mehr musste sich auch offenbaren, dass nur durch ungehemmte, gleichmässige Entfaltung des ganzen Organismus dessen harmonische Thätigkeit verbürgt werde.

Was den Leitern des Staates zur Hebung des Volkswohles bis dahin genügend erschienen war, das liess, wie Nebenius*) so wahr bemerkt, nach mehreren Decennien die allmählich gestiegenen Bedürfnisse keine zureichende, manche erst fühlbar gewordene neue Bedürfnisse gar keine Befriedigung

*) Ueber technische Lehranstalten. Karlsruh, 1833.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

finden; in mancher Beziehung erschien ein stationärer Zustand selbst als ein Rückschritt, und Gebrechen eigener Art bildeten sich unter dem Einflusse der Zeitverhältnisse aus. Der allgemeine Volksunterricht verlangt eine, den unleugbaren Fortschritten der Cultur und insbesondere den erwachten Bedürfnissen der höheren Bürgerclassen entsprechende Ausdehnung und Steigerung; die rasche Entwickelung der Production sehnte sich nach einem speciellen Unterrichte, der sie in ihrem Streben nach Vervollkommnung in allen ihren Zweigen zu unterstützen geeignet wäre; die Mittel, welche für den öffentlichen Unterricht in allen seinen Theilen zu Gebot standen, reichten in Folge einer reissenden Zunahme der Volksmenge hie und da bald nicht mehr hin, die vorhandenen Bedürfnisse selbst nur in dem frühern Maasse zu befriedigen.

Aber der Fortschritt in der gründlichen Erkenntniss alles dessen, was das ganze Volksleben in geistiger und materieller Beziehung erheischt, liess seitdem nicht nur der höheren Bürgerclasse, sondern der gesammten Bevölkerung gleiche Beachtung zuwenden.

Den höheren technischen Lehranstalten und landwirthschaftlichen Instituten, folgten Gewerbe-, diesen bereits in mehreren Ländern Ackerbauschulen für alle grösseren dörflichen Gemeinden. War auch die Förderung des materiellen Wohles die nächste Triebfeder bei diesen Einrichtungen, so liess sich doch das geistige Element in ihnen nicht bannen. Früher, als viele gehofft, zeigten sich die Folgen seiner Expansivkraft auch in entgegengesetzter Richtung und lassen uns jetzt in der Würdigung, welche die Wissenschaft im Volksleben findet, in dem allgemeiner erwachenden Bedürfnisse nach höherer Bildung, eine der schönsten, die trübe Gegenwart erhellenden Zeiterscheinungen freudigst begrüssen. In einer grossen Zahl von Vereinen suchte und fand die neue Bewegung bald eine nachhaltige Quelle der Kraft, und ihre Gegner, von denen wir gar oft die Befürchtung einer verflachenden Rückwirkung auf die Wissenschaft vernehmen, konnten bei durchdringender aufrichtiger Prüfung der Erfolge ihren Standpunkt nicht länger behaupten.

Gelehrte Körperschaften, deren starre Abgeschlossenheit gegen alles Profane einst sprichwörtlich war, erblicken wir unter den Freunden und eifrigen Beförderern der Bewegung; ja man eilt bereits mit grösster Geschäftigkeit von allen Seiten herbei, um die Gegner im Meinungskampfe keine günstige Position vorweg gewinnen zu lassen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch dem Beobachter drängt sich noch eine besonders wichtige Erscheinung auf, wenn er die Wirkung dieser Geistesstimmung in den verschiedenen Schichten der Gesellschaft verfolgt. Wir sollten freilich Anstand nehmen, uns dieser vielgebrauchten und beliebt gewordenen Bezeichnungsweise der Volksgliederung zu bedienen, denn, wenn wir den Vergleich mit der Schichtenfolge unserer Erdrinde, als dem Urbilde, durchführen, so würden uns wohl die höchsten Schichten, als Aequivalent der Alluvionen, jene Bildungen ohne ein bindendes Cement, ein Spiel der Gewässer und Winde, ohne Druck von oben, darum aber auch ohne Festigkeit und Elasticität, den tiefern Schichten verdankend, was sie an Edlem führen, — wenig Dank wissen; indessen sprechen wir den Ruhm der Erfindung nicht an und gebrauchen das Bild hier ohne Arg.

Es kann dem forschenden Blicke nicht entgehen, dass gerade in dem mittleren und einem Theile der unteren Schichten der Drang nach höherer Bildung, nach freier geistiger Entwicklung am Lebhaftesten sich ausspricht, dass hier das entschiedenste Ringen nach Licht, der entschiedenste Widerstand gegen künstliche Verfinsterung sei. Doch wir wollen uns zum Belege nur hier auf eine, aber bedeutende, Thatsache der jüngsten Zeit beziehen. Als vor einigen Jahren ein längst versunken geglaubtes Dämonenthum die Welt durchzuckte, da bezeichnete der jüngst entschlafene Gauss, einer der gewaltigsten Geister, die je ihrer Zeit und ihrem Volke zur Zierde gereichten, die Erscheinung als einen Prüfstein für die Intelligenz der Gesellschaft. Wo aber fanden wir die Exaltados für die Klopfgeister, die schreibenden Tische, die Gläubigen des Schlüsseldrehens und Ringschwingens? In den obersten, ja höchsten Schichten vernahmen wir den Beifall, als der Versuch gemacht wurde, eines der begründetsten Gesetze der Mechanik des Himmels in reactionärem Sinne umzustossen; aus jenen Schichten bricht der Sturm hervor, der, wie ein bekanntes Regulativ für den Unterricht der Volkslehrer zeigt, Bildung und Wissenschaft mit dem Schlamm und Schutt vergangener Jahrhunderte überführen soll. Doch auch solche Ablagerungen haben eine befruchtende Wirkung, denn sind die überfluthenden Gewässer erst wieder zurückgetreten, so gedeiht die frühere Vegetation nur um so kräftiger und reicher.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Was einst Büsch den Satzungen zuwider unternommen, das hat bereits vor zwei Decennien die Einsicht unserer Behörde zum Gesetze für unsere Anstalt erhoben und sich dadurch das grosse Verdienst gesichert, der Verbreitung allgemeiner Bildung hier zu einer Zeit schon neue Bahnen eröffnet zu haben, als erst wenige Städte des Vaterlandes uns vorangegangen waren. Derselbe Gedanke hat die Gymnasial-Deputation bei der Erweiterung des Wirkungskreises unserer Anstalt geleitet, von welcher das, zu Michaelis vorigen Jahres erschienene, Programm berichtete. Die Hoffnungen, die wir daran geknüpft, sind in dem Umfange, wie wir sie zunächst hegen durften, in Erfüllung gegangen. In das Real-Gymnasium sind aufgenommen 33 junge Leute, von welchen 22 sich als Lehrer fortbilden, 5 sich für eine polytechnische Anstalt vorbereiten und 6 das Gymnasium zum Zweck ihrer allgemeinen Bildung besuchen wollen.

Es sind nun die Berichte zur öffentlichen Kunde zu bringen, welche von den Verwaltungen der verschiedenen, mit dem Gymnasium in Verbindung stehenden Anstalten und Sammlungen uns übergeben worden:

Die Stadtbibliothek muss auch im verflossenen Jahr dankbar die Bereitwilligkeit erkennen, mit der unsere Baubehörde den Bedürfnissen abgeholfen hat. Die Arbeitszimmer sind theilweise mit Doppelfenstern versehen, was bei der Kälte dieses Winters sich gleich trefflich bewährte. Im philologischen Saal machte die Zunahme, besonders der Zeitschriften eine Erweiterung der Bortfläche nothwendig, die ausgeführt ward. Um die ausgelegten Keimelien gegen Verletzung durch Antasten zu schützen, werden Glaskasten für dieselben angefertigt, deren bereits einer seinem Zweck dient. Ueber die Geschenke, mit denen die Bibliothek im Jahr 1854 bereichert ist, wird im Amtsblatt berichtet. Von dem Prachtwerk „Lepsius Denkmäler aus Aegypten und Nubien“ verdankt die Bibliothek auch dieses Jahr Sr. Majestät dem König von Preussen die Fortsetzung. Ganze Sammlungen von Büchern sind von Sr. Excellenz Herrn Minister v. Struve und von Herrn Dr. Joh. Geffcken geschenkt worden. Von den auswärtigen Verbindungen, welche zur Vermehrung unserer Bibliothek dienen, sind die werthvollen Sendungen der Smithsonian Institution besonders dankbar zu erwähnen. Zahlreich waren auch wieder die Bücher und Schriften,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welche dem hiesigen naturwissenschaftlichen Verein zugesandt und von demselben abgegeben sind. Die ganze Zahl der neuen Erwerbungen belief sich auf 3946 Bände und Brochüren.

Neben dem philologischen Lesecirkel ist nun auch ein naturwissenschaftlicher ins Leben getreten, der es möglich macht, die naturwissenschaftlichen Zeitschriften wieder in einem Umfange anzuschaffen, wie es seit Aufhören der grösseren wissenschaftlichen Leseinstitute, von denen sie früher übernommen wurden, nicht mehr geschehen konnte.

Von Seiten des Publicums hatte die Bibliothek sich einer stets wachsenden Theilnahme zu erfreuen. Die Zahl der verliehenen Bücher belief sich auf fast 6000 Bände, hat also um mehr als 1200 zugenommen. Auch das Lesezimmer wurde mehr benutzt als je, der Besuch betrug durchschnittlich 6 — 7 Leser täglich, also im Ganzen gegen 2000 Personen. Da jedoch der Besuch sich sehr ungleich vertheilt, reichte mitunter das Lesezimmer nicht aus, um die Anwesenden aufzunehmen und es musste Raum zum Lesen und Arbeiten in den für die Angestellten bestimmten Arbeitszimmern angewiesen werden.

Noch sind die zum Theil mit der Stadtbibliothek verbundenen kleineren Sammlungen zu erwähnen. Die antiquarischen und artistischen Sammlungen, über deren Vermehrung während der letzten zwei Jahre im Amtsblatt und in den Hamburger Nachrichten vom 16. Februar berichtet ist, sind auch im letzten Jahr mit einzelnen Gegenständen der verschiedensten Art bereichert worden, unter denen wir hier hervorzuheben uns begnügen 14 zu Eichede im Holsteinischen gefundene Münzen Hamburgs und anderer Norddeutscher Städte aus dem 14. Jahrhundert, die wir der Aufmerksamkeit eines dortigen Besitzers verdanken, und eine Anzahl von 44 meist orientalischen Münzen, welche mit 9 Schwefelabdrücken besonders seltener Münzen und verschiedenen anderen Gegenständen aus der Sammlung des verstorbenen Herrn General-Superintendenten Adler stammen und vom Herrn Canzelisten Fr. W. Kruckenberg geschenkt sind.

Für eine ethnographische Sammlung scheint kaum ein anderer Ort Deutschlands so geeignet als Hamburg und doch findet sich kaum die eine oder andere Spur, dass früher hier umfassende Sammlungen der Art

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gewesen sind. Vielleicht hat das seinen natürlichen Grund darin, dass Hamburg erst in diesem Jahrhundert angefangen hat am eigentlichen Welthandel in grösserem Umfange Theil zu nehmen. Einzelne Gegenstände, die bei der Bibliothek aufbewahrt wurden, boten einen Anknüpfungspunct. Manche Sachen dieser Art wurden von Kaufleuten, Schiffsrhedern und Capitainen dem naturhistorischen Museum übergeben. Es musste sich von selbst die Zweckmässigkeit herausstellen, beide Anfänge zu vereinigen, die sich denn bald durch grössere Geschenke zu einer allerdings nennenswerthen Sammlung gestalteten. Unter den im letzten Jahr hinzu gekommenen Gegenständen, für welche im Amtsblatt vom 26. Februar und in den Hamburger Nachrichten vom 27. Februar der Dank ausgesprochen ist, möge hier als das Bedeutendste eine Sammlung der Modelle von Gebäuden, Maschinen, Geräthen und Waffen der Eingebornen auf Java genannt werden, welche Hr. J. F. Wilmans geschenkt hat. In Verbindung mit Werken gleichen Ursprungs ist dadurch nach Südamerika Java am besten vertreten.

Am wenigsten hat die Sammlung Hamburgischer und Deutscher Alterthümer zugenommen. S. Amtsblatt vom 27. Februar und Hamb. Nachrichten vom 28. Februar. Dies kann indess weniger auffallen, wenn man bedenkt, wie klein Hamburgs Gebiet und wie Weniges nach wiederholten Zerstörungen in älterer und neuerer Zeit überhaupt aus früherer Zeit erhalten ist. Um so mehr verdient es dankbar anerkannt zu werden, wenn das Wenige das sich noch findet, der öffentlichen Sammlung übergeben wird. Das Steinrelief einer Brauerei aus dem 16. Jahrhundert, welches wir Herrn A. H. Osenbrüg verdanken, verdient auch, abgesehen von dem Interesse am Gegenstande, seiner Ausführung wegen, Beachtung.

Die Verwaltung des botanischen Gartens hat auch in dem verflossenen Jahre ihr Augenmerk vorzugsweise darauf gerichtet, die Sammlungen in der Art zu vervollständigen, dass sich möglichst viele Familien und Gattungen der Pflanzen repräsentirt finden; sie hatte aber auch zugleich, wie immer, besonders daran zu denken entstandene Lücken wieder auszufüllen. Es ist

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fast unglaublich, wie gross alljährlich der Verlust an Gewächsen ist, welche durch Witterungseinflüsse, ungünstigen Standpunkt und andere nicht zu beseitigende nachtheilige Einwirkungen verloren gehen. Dies gilt namentlich von den im freien Lande in systematischer Ordnung zusammengestellten Staudengewächsen, um so mehr, da das dafür bestimmte Terrain namentlich im Herbst und Winter viel zu nass ist. Schon öfter ward dieser Uebelstand ins Auge gefasst, doch konnte demselben wegen der Beschaffenheit des Untergrundes und in Betracht der mit einer radicalen Verbesserung verbundenen sehr bedeutenden Ausgaben bis jetzt noch nicht abgeholfen werden. Zwar ist es uns bei den ausgedehnten Verbindungen des Gartens im In- und Auslande meistens gelungen, die entstandenen Verlüste zu ersetzen, doch sind die Arbeiten nicht unbedeutend gewesen, welche durch die immer neue Anzucht und die Untersuchung der neu angezogenen Pflanzen entstanden, indem in der Regel nicht viel mehr als die Hälfte der ausgesäeten Samen mit richtigen Namen einging.

Im gewöhniglichen Samentausch wurden in diesem Jahre 3800 Portionen Samen abgegeben und eine entsprechende Zahl dafür aus anderen Garten entgegen genommen. Der Zuwachs an lebenden Pflanzen betrug zwischen 4 und 500 Arten, worunter manche sehr werthvolle sich befinden, welche der Garten meistens durch Tausch sich zu verschaffen Gelegenheit hatte. Für den Unterricht ward in dem letzten Jahre eine noch grössere Anzahl Exemplare von blühenden Pflanzen abgegeben als in früheren Jahren.

Wir hoffen zuversichtlich, dass der schon im vorigen Jahre in Aussicht gestellte Heizungsapparat für das Aquarium in diesem Jahre wird eingerichtet werden, indem bereits die Behörden diese Sache in die Hand genommen haben. Eine passende Heizung darf als um so wünschenswerther hervorgehoben werden, da auch im vorigen Herbste wiederum die zeitig eingetretene trübe Witterung und in Folge derselben die, ohne geeigneten Heizungsapparat nicht zu bewältigenden Uebelstände, Feuchtigkeit und Schimmel, die Ursache waren, dass nicht allein unsere Victoria und verschiedene andere schönblühende Wasserpflanzen theils keinen reifen Samen geben konnten, theils sogar vor

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Blühen und lange vor der gewöhniglichen Zeit abzusterben anfingen; wobei zugleich auch die übrigen in jenem Hause cultivirten Gewächse so sehr litten, dass unser so viel besuchtes Aquarium schon im September einen uns sehr traurigen Anblick gewährte.

Der Besuch des botanischen Gartens ist bekanntlich jeden Tag und zwar vom frühen Morgen bis zur Thorsperre ohne Einlasskarte gestattet. Bei dieser Liberalität, womit dem Publicum die Wahl der Stunden für den Besuch des Gartens frei gestellt ist, wird es aber der Verwaltung ausserordentlich schwer, die unbedingt nothwendige Ordnung aufrecht zu erhalten. Nicht nur treiben sich vom frühen Morgen bis späten Abend Personen im Garten herum, die gar nicht dahin gehören, sondern es wurden auch vielfältig lebende Pflanzen, Samen, Pflanzenetiquetten und andere Dinge entwendet, soweit diese nur irgend transportabel waren, wesshalb eine Beschränkung der für den Besuch bestimmten Stunden fast zur unabweislichen Nothwendigkeit wird. Einstweilen ist, um eine bessere Controlle ausüben zu können, eine Wächterbude am Eingange des Gartens aufgestellt und während der Sommermonate daselbst ein Wächter gehalten worden.

Dem Director der Sternwarte, Herrn C. Rümcker, verdanken wir die folgende Abhandlung:

Ueber die Berechnung von Sonnenfinsternissen mit Anwendung auf die Sonnenfinsterniss vom 28. Juli 1851.

Wenn man das Complement ihrer scheinbaren Winkel-Distanz an die Endpuncte einer die Sonne oder einen Stern mit dem Monde verbindenden graden Linie anträgt, so schneiden sich die Schenkel im Mittelpuncte eines Kreises, welcher durch beide Himmels-Körper beschrieben werden kann, und von welchem obige Linie, oder die wirkliche Entfernung beider Himmels-Körper von einander eine Chorde wird. Gedenkt man sich nun

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf